**Gottesdienst im September zum Wochenspruch**

**Psalm 103**

**Eingangsvotum**

**Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss es nicht, was er dir Gutes getan hat.  
Psalm 103,2**

Sorgen treiben uns um.

Was wird die Zukunft bringen?

Sorgen haben die Eigenart, dass sie uns nicht in Ruhe lassen.

Wie gut, dass wir heute Morgen daran erinnert werden, auf das Gute zu achten, das uns widerfährt.

Wir richten unser Augenmerk auf das Gute, weil es uns hoffen lässt, dass Gott das Gute in dieser Welt für immer bewahrt.

* **Votum: Im Namen Gottes des Vaters…**
* **Lied: Eg 317; 1-3; Lobe den Herren**

**Eingangsgebet**

Gott erinnere uns daran, dass nicht alles schlecht ist, was wir in dieser Welt erleben.

Sieh uns an und nimm alles in deine Hände, was unser Leben ausmacht.

Mach du wieder ganz,was uns so leicht unter unseren Händen zerbricht.

Lass uns wieder hoffen, weil wir das Gute sehen, das deine Liebe zu uns Menschen bewirkt.

Amen!

* **Lied: Eg 329, 1-3; Bis hierher hat mich Gott gebracht…**

**Lobe den Herren, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.**(Psalm 103,2)

Wenn ich ehrlich zu mir selbst bin, ist mir in diesen Tagen wenig nach Loben zu mute.

Es geschieht so vieles in unserer Welt, das uns erschrickt.

Wir sehen jeden Tag viele Bilder von Menschen, die alles verloren haben.

Die Wälder brennen oder die Wassermassen reißen ganze Landschaften mit sich oder die Erde bebt und alles, was zuvor festgefügt war, ist nur noch Schutt und Asche.

Und nicht genug! Die Schreckensmeldungen hören nicht auf, die von den unzähligen Toten berichten, die der Krieg in der Ukraine einfordert.

Zunehmend fällt mir auf, dass wir kaum noch etwas davon hören, was gelingt.

Wir hören so wenig davon, worüber wir uns freuen können.

Ganz im Gegenteil.

Ich zumindest erschrecke darüber, wie selbstverständlich es geworden ist, hässlich über andere zureden.

Der Ton hat sich nicht zum Guten verändert.

Wir leben in einer Zeit, in der immer mehr Menschen öffentlich ungeniert zeigen, wie wütend sie sind.

Er ist normal geworden, auf andere Menschen mit verächtlichen Worten einzudreschen.

Wir gewöhnen uns viel zu leicht daran, wenig Gutes voneinander zu hören.

**Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.**

Ich bin froh, dass der Beter von Psalm 103 andere Tone anschlägt: „*Denk daran, was dir, was uns Gutes geschehen ist?“*

Das bringt uns beinahe aus der Fassung.

Sind wir noch in der Lage, das Gute zu sehen?

Wir sind es gewohnt, auf das zu schauen, was schlecht läuft.

Wir sehen uns als Opfer, die erleiden müssen, was andere uns eingebrockt haben.

Wir meinen wir hätten das Recht zu hassen, weil wir von denen ***„da Oben“*** verraten werden.

Wir sehen uns gerne als Opfer, denen übel mitgespielt wird.

Opfer bleibt schließlich nichts anderes übrig als anzuklagen und zu schimpfen.

Loben und dankbar sein, ist nicht mehr angesagt.

Wir glauben fest daran: „*Ich bin nicht schuld an meiner misslichen Lage, in der wir uns befinden.“*

„Ich war es nicht“, ist beinahe zum Standardspruch verkommen.

„Ich war es nicht.“

Es sind die da „Oben“, die mit mir machen, was sie wollen.

Als unschuldige Opfer fühlen wir uns ohnmächtig.

Wir können nichts verändern.

Wer sich selbst als hilflos erfährt, der wird wütend.

Aber hilft es uns, dass wir gerne uns einreden: „Ich war es nicht?“

Ich selbst kann es kaum noch ertragen, dass so viel geschimpft und geklagt wird, obwohl es uns besser geht als allen Generationen, die vor uns gelebt haben.

Ich muss es zugeben: *Sicher kann es nicht sicher sagen*.

Aber ich vermute es, dass Gott sich kaum daran freut, wie wenig wir uns als dankbar erweisen.

Was braucht es, damit wir neben allem, was schlecht läuft, auch das Gute sehen?

Wir freuen uns an Helden und Heldinnen- also Menschen wir es sind – denen es gelingt, Gutes zu tun.

Helden und Heldinnen helfen uns, weil sie uns aufzeigen, das Gute lebt weiter.

Was zeichnet Helden und Heldinnen aus?

Helden und Heldinnen sind Menschen, die mehr wollen als nur unentwegt zu jammern.

Helden besinnen sich: Ich bin doch wer.

Ich kann doch etwas.

Obwohl es nicht viel ist, aber wir können etwas tun.

Darauf sind sie stolz

Helden sind Menschen, die nicht ohnmächtig bleiben wollen.

Helden und Heldinnen entdecken eine innere Kraft, sich auf den Weg zu machen.

Sie machen erste kleine Schritte auf andere zu.

Das macht glücklich, weil plötzlich nicht mehr alles negativ bleibt.

Nichts beflügelt uns mehr, wenn wir uns bei Gott eingestehen können: Ich habe mich geirrt.

Das macht Helden und Heldinnen so menschlich und hilft uns ihnen es gleichzutun.

Es gibt doch noch so viel Gutes, obwohl ich selbst wenig tun kann, dass die Welt gut wird.

Ich kann etwas Gutes tun, obwohl ich mir das gar nicht mehr zugetraut habe.

Helden und Heldinnen freuen sich am Guten, weil es mir und den anderen guttut.

Das Gute ist ihnen vertraut.

Sie verzichten gerne darauf, immer nur das Schlechte anzuklagen.

**Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.**

*„Vergiss das Gute nicht, neben all dem Schlechten, das uns jeden Tag begegnet“*, erinnert uns Gott.

Ich bin Gott dankbar, dass er uns darauf anspricht.

Er traut mir - besser gesagt - uns Menschen zu, dass wir gut zu dieser Welt sind.

Das macht stolz, weil Gott uns so gut sieht.

Mit Jesus öffnet uns Gott die Augen was uns zu Helden und Heldinnen macht.

Es ist nichts Großes, was uns dabei auszeichnet

Als Jesus am Kreuz alle Hände gebunden waren und er tatsächlich unschuldig geopfert wurde, hat er die Menschen weiterhin geliebt.

Er hat sich diese lebendige Kraft zum Lieben bewahrt.

Er liebt und bleibt ein Mensch und er ist auf diese Weise nicht für immer ein Opfer geblieben.

Er erhält sich die gute göttliche Kraft für das Leben.

Er glaubt unerschütterlich an unsere Möglichkeiten zu Heldinnen und Helden für das Leben zu werden.

Helden und Heldinnen sind in Gottes Augen Menschen, die wie Jesus nicht ablassen, das Gute zu sehen und zu tun.

Es geht darum, dass wir uns sorgen um andere Menschen, dass wir uns gegenseitig beistehen, soweit es unsere Kräfte zulassen.

Das ist etwas Großes, selbst wenn wir als wenig empfinden!

Dankbar sein und Gott loben, was er Großes -Gutes tut, das tut unserer Seele gut.

**Lobe den Herren, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.**

**Amen!**

* **Lied: Eg 324, 1-3.7; Ich singe dir mit Herz und Mund…**

**Fürbittengebet**

Jesus Christus, lass uns dir folgen auf dem Weg, den du uns vorgehst. Lass uns das Gute sehen, das deine Liebe bewirkt.

Lass uns auf dem Boden bleiben.

damit wir aufeinander zugehen und uns achten lernen.

Lass uns mutig sein, damit wir einander unterstützen und von uns selbst absehen lernen.

Wir bitten dich für die Menschen, die sich in ihrem Leben nicht mehr zurechtfinden, weil sie ihre geradlinigen Wege aus den Augen verloren haben.

Halte du sie fest, damit sie nicht untergehen.

Schenke uns wachsame Augen, die sehen, wo wir ihnen beistehen können.

Wie schnell werden Menschen gefeiert und hochgejubelt und wie schnell werden wieder fallengelassen.

Bewahre uns davon abzuheben und lass uns nicht überheblich werden.

Lehre uns bodenständig zu bleiben, damit einander nahe sind.

Stärke uns den Rücken, damit wir nach vorne schauen und uns freuen auf den Weg, der uns zu dir in deine ewige Liebe führen wird.

**Amen!**

* **Vaterunser**
* **Lied: Eg 331,1-3; Großer Gott wir loben dich…**
* **Segen**

Pfarrer i.R. Johannes Bröckel – Stuttgart, September 2023